Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 1/2: Neue Architektur in Deutschland

Artikel: Behnisch & Partner
Autor: Auer / Weber / Behnisch
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51904

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auer, Weber und Behnisch, Büxel, Sabatke, Tränkner

Behnisch & Partner

Wir haben erfahren, dass das Produkt unserer Arbeit weitgehend von der Art bestimmt wird, in der wir arbeiten, dass dort, wo Macht sich aufbaut, totalitäre Tendenzen in Architektur nahe sind und dass offenes und von Rücksicht bestimmtes Arbeiten offene und rücksichtsvolle Architektur ermöglicht, dass Architektur vielfältig wird, wenn sie von vielen Seiten her bedacht und bearbeitet wird und wenn viele Kräfte mitwirken können usw. In fast 30 Jahren haben wir manche Arbeitsweise kennengelernt. Heute versuchen wir, einen Weg zu gehen, bei dem diejenigen, die an den Projekten arbeiten, für Architektur zuständig sind – selbstverständlich von Partnern betreut – nicht bestimmt.

Schon von diesem Ansatz her ist es verständlich, dass die fertigen Bauten aus unserem Büro nicht von «einer Hand» sein können.

Dennoch sind viele Verwandtschaften erkennbar: Wir arbeiten in einer gemeinsamen Bandbreite; einige Prinzipien werden von allen akzeptiert, z.B.: Die Hinweise zur Lösung anstehender Aufgaben suchen wir nicht zuerst in der eigenen Individualität, eher in der der Aufgabe selbst, ihrem Material, ihren Teilen und Aspekten. Wir versuchen, Zwänge der Realität vor Architektur aufzulösen oder wenigstens zu mindern und so Freiraum = Spielraum für uns, für Architektur, zuerst jedoch für die von unseren Planungen Betroffenen zu gewinnen.

Im Zweifelsfalle sind wir für das Besondere und weniger für das Allgemeine. Wir arbeiten für den Einzelnen und nicht für die Gesellschaft zuerst. Wir versuchen, in Architektur tendenziell Mensch und Dinge frei zu sehen. Wir meinen, dass von daher eine gewisse Leichtigkeit und Gelöstheit in Architektur sein könnte – nicht als Selbstzweck, eher im Ergebnis.

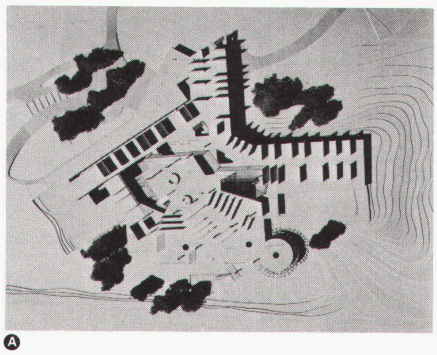
Das Ergebnis unserer Arbeit sollten wir so lange wie möglich offenhalten. Solange dieses noch nicht fixiert ist, sind wir auf Entdeckerreise.

Wir machen nicht Architektur, wir suchen in unserer Arbeit die Aufgabe. Dabei müssen wir ihre Teile und Aspekte aufspüren und studieren. Hin und wieder sind wir überrascht, wenn wir diese Aufgabe erstmals komplex und differenziert im fertigen Gebäude, in der fertigen Anlage erkennen.

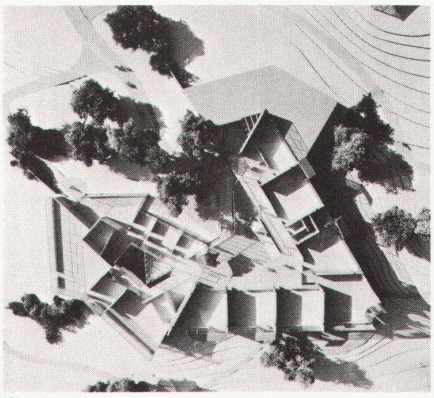
Zeichnungen sind Mittel, nicht Zweck unserer Tätigkeit. Auch Zeichnungen haben Eigengesetzlichkeiten – wie alles andere auch. Ihnen sollten wir nicht verfallen, wenngleich alle gern schön zeichnen.

Auch die Geometrie hat eigene Gesetze. Wenn wir diesen nachgeben, erstarrt die Zeichnung schon im frühen Stadium in Quadraten, Kreisen, Kuben, Achsen usw. Es bedarf ausserordentlicher und dauernder Kraft, sich dieser Eigengesetzlichkeit und scheinbaren Klarheit geometrischer Körper und Flächen zu erwehren, Architektur offenzuhalten und damit auch schwächeren Kräften die Möglichkeit zu bieten, sich zu entfalten.

In unserer Zeit, in der ethische Normen nicht verbindlich sind, in der vielmehr Gesetze Nichtzulässiges ausschliessen, Normen Mindestanforderungen benennen, in der Verfahren regeln, wie wir Probleme angehen, wird auch Architektur in solchem Rahmen entstehen. – Eine formal vorbestimmte Architektur kann in diesem Rahmen nicht gelingen. Wir müssen mit offenem Ende arbeiten. Gerade so wird Architektur fähig, den Veränderungen, denen wir alle unterworfen sind und die wir ja selbst produzieren, zu entsprechen. Selbstverständlich müssen wir, die wir im Architekturgeschehen Macht ausüben, diese Macht auch persönlich, und das heisst: vor unserem Gewissen, verantworten. Diese Verantwortung sollten wir nicht – und auch nicht nur zum Teil – an einen Formenkanon, an eine Behörde, ein Finanzierungssystem oder an andere Mächtige abtreten.



A



B

Wir meinen, dass wir in solcher Art alle Teile und Aspekte von Architektur durchdenken, immer wieder in Frage stellen und weiterdenken müssen, dass wir mit allen Aufgaben und allen Aspekten, die wir durchdenken, die Welt vielfältiger, interessanter und weniger eindeutig erleben.

Das muss sich in Architektur widerspiegeln.

A
Bibliothek der Katholischen Universität in Eichstätt / Bibliothèque de l'université catholique à Eichstätt / Library of the Catholic University in Eichstätt

B
Hauptschule «Auf dem Schäfersfeld» in Lorch / Ecole primaire «Auf dem Schäfersfeld» à Lorch / "Auf dem Schäfersfeld" school in Lorch

Studienzentrum der Evangelischen Landeskirche

Das Studiengebäude wurde von vielen Kräften beeinflusst. Drei getrennte Institutionen der Evangelischen Landeskirche und die örtliche Gemeinde sind dort zu Hause.

Wohnräume, Gruppenräume, Lehrsäle, Bibliothek, Mensa, Freizeiträume, Verwaltung und ein Andachtsraum wurden gefordert. Und dieses umfangreiche Programm sollte neben den Wohnbauten in dieser Vorstadt seine Grösse nicht ausspielen.

Die in der Landeskirche praktizierte Arbeit ermöglichte jedem an der Planung Beteiligten und von der Planung Betroffenen seine Mitsprache.

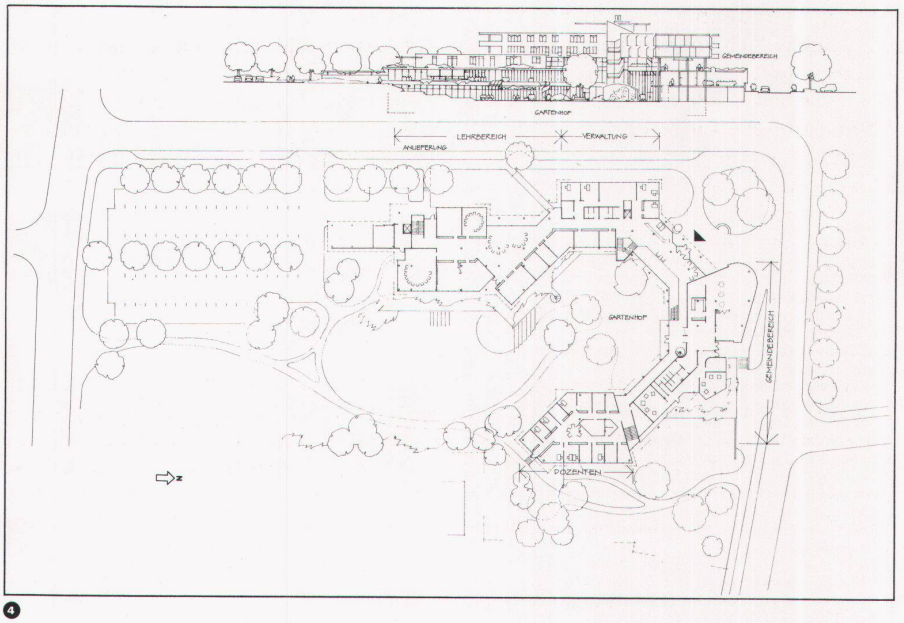
So boten sich ideale Voraussetzungen für eine vielfältige, von Wünschen, Anliegen und Rücksichten gezeichnete Arbeit. Die Anlage hat sich in solchem Prozess langsam herausgebildet. Dieses Werden kann man an vielen Dingen nachvollziehen, besonders deutlich am Andachtsraum, der im Laufe der Arbeit die Gestalt und den Platz im Gesamtgefüge mehrfach wechselte, bis er *seine* Gestalt und *seinen* Platz gefunden hat.

In dieser Art ist eine offene, freie Architektur entstanden, bei der jedes Ding für sich und für seinen Platz im Gesamten steht.

❶

❷

❸



❹

Studienzentrum der Evangelischen Landeskirche in Stuttgart-Birkach
Projektbearbeitung: Karlheinz Weber, Rudolf Lettner, Winfried Büxel, Hajo Kruse, Wolf-Dieter van der Zypen
Centre d'étude de l'Eglise Evangélique d'Etat à Stuttgart-Birkach
Responsables du projet: Karlheinz Weber, Rudolf Lettner, Winfried Büxel, Hajo Kruse, Wolf-Dieter van der Zypen
Study centre of the Protestant state church in Stuttgart-Birkach
Project design: Karlheinz Weber, Rudolf Lettner, Winfried Büxel, Hajo Kruse, Wolf-Dieter van der Zypen

❶ Ansicht vom Gartenhof / Vue de la cour-jardin / Elevation view from courtyard

❷ Wohnbereich – Zimmer mit Erker / Zone de séjour avec encorbellement / Room in living area with bay window

❸ Eingangshalle / Hall d'entrée / Entrance hall

❹ Nord-Süd-Schnitt und Grundriss Eingangsgeschoss / Coupe nord-sud et plan de l'étage d'entrée / North-south section and plan of entrance floor

Fussgängerbereich Königstrasse in Stuttgart

Stuttgart ist eine für deutsche Verhältnisse «südliche» Stadt. Zeitiger Frühling, mildes Klima, Weinberge, südliche Elemente wie Brunnen, Bänke, kleine Plätze haben das Bild der Stadt mitgeformt. Ein Teil dieser noch vor wenigen Jahrzehnten vorhandenen Elemente ist verlorengegangen; ihre Eigenart sollte nun im Stadtbild wieder zur Geltung kommen.

Bei diesem Bemühen spielt die Königstrasse eine bedeutende Rolle, ähnlich den anderen Aushängeschildern der Stadt wie Fernsehturm, Weinbergen inmitten der Stadt, Bonatz-Bahnhof, Neuer Weinsteige, Ballett, Mercedes-Benz usw.

Typisch für die Königstrasse – im Gegensatz zu den anderen Strassen der Innenstadt – ist ihre Länge und Geradlinigkeit. Mit dieser Eigenart konnte bei der Planung «gespielt» werden.

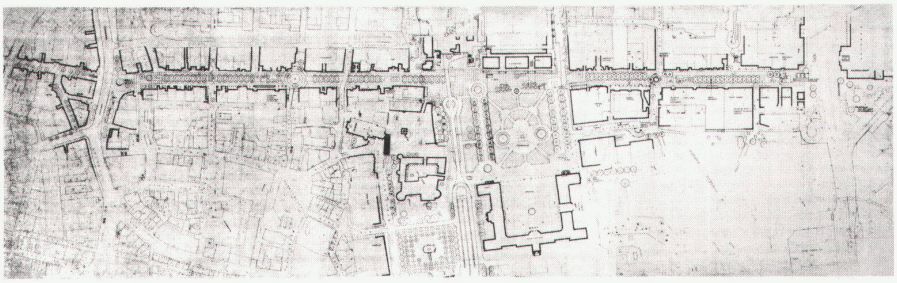
So ordnen sich Platanenalleen, sie verlieren sich, um sich an anderer Stelle neu zu formieren. Gehbeläge, Entwässerungen und Gefälle sind auf die lange Gerade hin angelegt, ohne sich unterordnen zu müssen.

Besondere Positionen in der Strasse sind durch Bänke, Kioske, Solitärbäume oder Freiräume markiert. Die Beleuchtungskörper ergänzen das Ensemble, drängen sich aber nicht in den Vordergrund. Es ist viel Raum fürs Einkaufen, Bummeln oder einfach nur Dortsein entstanden. Am schönsten ist die Königstrasse heute an einem Sommerabend, voller Menschen, voller Stimmen und Musik.

❺

❻

❼



❽

Fussgängerbereich Königstrasse in Stuttgart
Projektbearbeitung Untere Königstrasse: Karlheinz Weber, Claudia Häfele
Projektbearbeitung Obere Königstrasse: Manfred Sabatke, Dr. Hartmut Niederwöhrmeier
in Zusammenarbeit mit Hans Luz und Partner und dem Tiefbauamt der Stadt Stuttgart
Zone piétonne Königstrasse à Stuttgart
Responsables du projet Königstrasse, partie basse: Karlheinz Weber, Claudia Häfele
Responsables du projet Königstrasse, partie haute: Manfred Sabatke, Dr Hartmut Niederwöhrmeier
en collaboration avec Hans Luz et Partner et l'Office des Travaux d'Infrastructure de la Ville de Stuttgart
Pedestrian zone Königstrasse in Stuttgart
Project design Lower Königstrasse: Karlheinz Weber, Claudia Häfele
Project design Upper Königstrasse: Manfred Sabatke, Dr. Hartmut Niederwöhrmeier
in cooperation with Hans Luz and Partners and the Department of Works of the City of Stuttgart

❺
Die Königstrasse vom Bahnhofsturm / La Königstrasse, vue de la tour de la gare / Königstrasse from railway station tower

❻
Platanenallee / Allée de platanes / Avenue of planes

❼
Glasschirme / Ecrans en verre / Glass shields

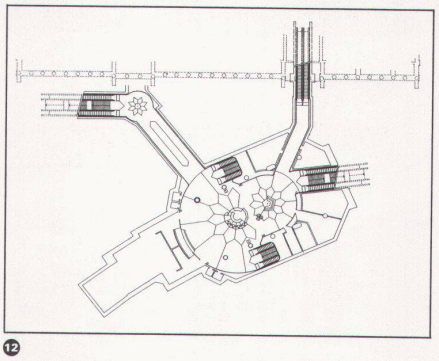
❽
Fussgängerbereich Königstrasse, Lageplan / Zone piétonne Königstrasse, plan de situation / Pedestrian zone, Königstrasse, site plan

U-Bahn-Station Schlossplatz in Stuttgart

Viele Dinge waren bei diesem Projekt durch architektonische Überlegungen nicht mehr beeinflussbar, sie waren von örtlichen Gegebenheiten und technischen Erwägungen bestimmt: die Lage der Ausgänge von der Geometrie des Schlossplatzes, Länge und Krümmung des Bahnsteiges von der Technik der Stadtbahn, Decke, Wände und Stützen von konstruktiven Überlegungen . . .

Rolltreppen und andere technische Systeme schufen weitere Bedingungen. Für architektonische Überlegungen blieb also nur der Raum «dazwischen». Hier haben wir versucht, die beherrschenden Zwänge aufzulösen, Räume frei zu formen und alle unveränderbaren örtlichen Gegebenheiten ohne Härten und formale Einengungen zusammenzuführen.

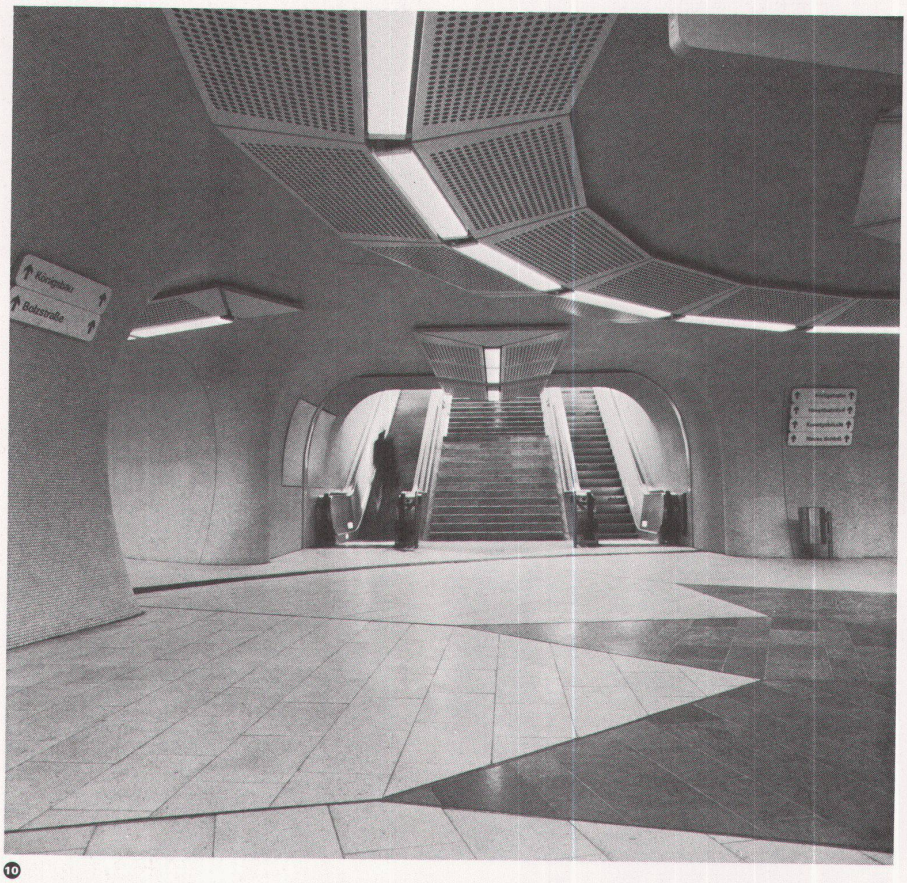
So sind runde, fliessende Räume entstanden, die auch im Querschnitt das Andersartige des Gebauten unter der Erde verdeutlichen, wo es kein Dach und keine Fassaden gibt. Das Spezifische des Ortes wird unterstrichen: wir befinden uns hier unter der Erde, teilweise sogar unter den Baumpflanzungen des Schlossplatzes.



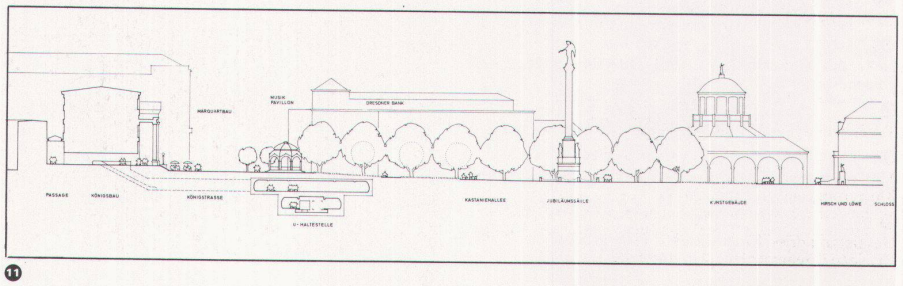
⓬

U-Bahn-Station Schlossplatz in Stuttgart
Projektbearbeitung: Manfred Sabatke, Cornelia Henne
in Zusammenarbeit mit dem Tiefbauamt der Stadt Stuttgart
Responsables du projet: Manfred Sabatke, Cornelia Henne
en collaboration avec l'Office des Travaux d'Infrastructure de la Ville de Stuttgart
Project design: Manfred Sabatke, Cornelia Henne
in cooperation with the Department of Works of the City of Stuttgart

❾



❿



⓫

❾
Grundriss Verteilerebene / Plan du niveau de distribution / Plan of distribution level

❿
Informationssäule und Kioske / Kiosques d'information et de vente / Posters and newsstands

⓫
Zugänge in der Verteilerebene / Accès au niveau de distribution / Accesses at distribution level

⓬
Schnitt durch den Schlossplatz mit der U-Bahn-Station / Coupe sur la Schlossplatz avec station de métro / Section of Schlossplatz with the Underground station

Erweiterung des Schiller-Gymnasiums in Marbach

1969–1979 wurde nach unseren Plänen ein Neubau errichtet. 1975–1976 haben wir dazu eine Erweiterung geplant.

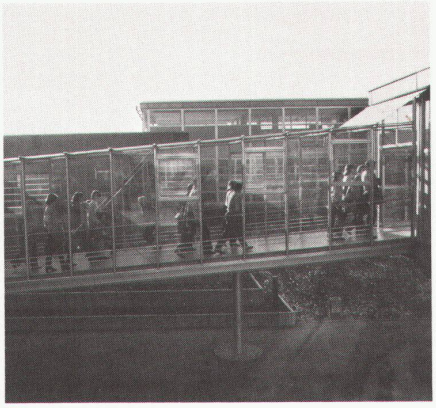
Wir sahen keinen Anlass, völlig andere Prinzipien als beim ersten Gebäude der Neuplanung zugrunde zu legen; schliesslich ist das bestehende Gebäude technisch und architektonisch gut. Allerdings wollten wir auch nicht inzwischen überholte Technologien und Erkenntnisse einfach reproduzieren.

Wir sind so vorgegangen, dass wir in die Neuplanung die Systeme und Teile des bestehenden Gebäudes übernommen haben, diese dort, wo eine andere Lösung nicht sinnvoll gewesen ist, direkt wiederholt haben – Beispiel: Linoleum-Fussboden-Belag –, dort jedoch, wo eine Veränderung sinnvoll erschienen ist, diese auch durchgeführt haben – Beispiel: Trennwände: alt = kunststoffbeschichtet; neu = furniert. Darüber hinaus haben wir die einzelnen Teile freier und differenzierter und wohl auch treffender geplant. So wurden aus quadratischen Stahlbetonstützen runde – und aus dem in die Decke eingebauten Sonnenschutz wurden frei von der Fassade hängende Lamellen.

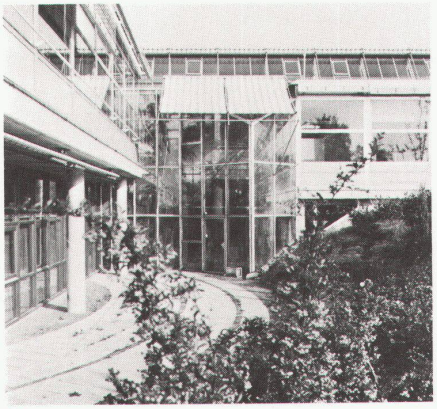
Das Ergebnis entspricht diesem Ansatz: Um einen «gestandenen» Hauptbau scharen sich «jüngere» Glieder der gleichen Familie.

⓭

⓮



⓯



⓰

Erweiterung des Schiller-Gymnasiums in Marbach
Projektbearbeitung: Peter Kaltschmidt, Manfred Sabatke
Responsables du projet: Peter Kaltschmidt, Manfred Sabatke
Project design: Peter Kaltschmidt, Manfred Sabatke

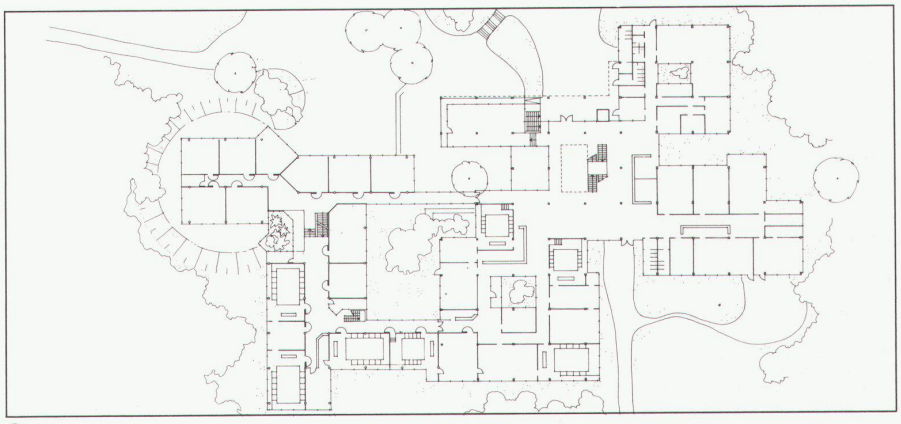
⓭
Halle / Hall / Hall

⓮
Halle mit Gewächshaus / Hall avec serre / Hall with greenhouse

⓯
Verbindungsgang / Couloir de liaison / Connecting passage

⓰
Musikraum und Gewächshaus / Salle de musique et serre / Music room and greenhouse

⓱
Gesamtgrundriss Erdgeschoss / Plan général du rez-de-chaussée / General plan of ground floor



⓱

Erweiterung der Schule in Alfdorf

Die Grund- und Hauptschule wurde von uns in den Jahren 1963–1965 erstellt. Das Gebäude ist stark geprägt von den Forderungen industrialisierter Vorfertigungsmethoden.

1977, zwölf Jahre danach, konnten wir der Bauherrschaft die Erweiterungsbauten, Aula und Pausenhalle sowie einen neuen Klassentrakt, übergeben.

Wir meinten, dass wir nach so einer langen Zeitspanne nicht einfach so weiterplanen sollten, als hätte man nichts dazugelernt, als würden noch die gleichen handwerklichen oder industriellen Technologien angewandt werden. Uns war jedoch auch klar, dass wir durch das Nachkommende das Ältere, Bestehende nicht abwerten wollten.

Wir suchten daher nach einem Weg, auf dem beide Teile zu ihrem Recht kamen, bei dem Alt und Neu sich gegenseitig stützen und ergänzen. Doch welche Gedanken, welche Elemente sollten weitergeführt, welche anders entwickelt werden?

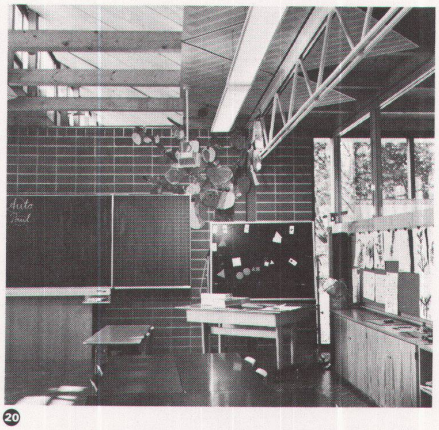
Übernommen haben wir die Einfachheit des Grundrisses, den einbündigen Bautyp: rechteckige Flure mit rechteckigen Klassenräumen und einem Versammlungsraum zwischen den bestehenden Klassentrakten, die erkennbare, einfache Konstruktion.

Die einzelnen architektonischen Gestalten jedoch wurden beim Neuen bis ins kleinste differenzierter und feiner gestaltet. Klassentrennwand, Flurtrennwand, Aussenhaut usw. sind jetzt individuelle Bauteile, während beim Alten diese sich mit dem Tragwerk verbanden. Waren dort fast alle Bauteile aus Stahlbeton, so wurde hier die Konstruktion aus Stahl, die Ausfachungen aber wurden aus Sichtmauerwerk und die Dachdecke, eine sichtbar belassene Holzbalkendecke, wurde, nur soweit erforderlich, mit geschlitzten Akustiktafeln verkleidet.

Das Erscheinungsbild ist geprägt von natürlichen Materialien, die handwerklich sorgfältig verarbeitet wurden: Holzfassaden – wo Dachvorsprünge dies sinnvoll erscheinen lassen –, Holztrennwände, Holzparkett in den Aufenthaltsräumen, Holzdecken, fein gearbeitete Schreinerarbeiten als Schränke, Regale, Blumenbretter usw.

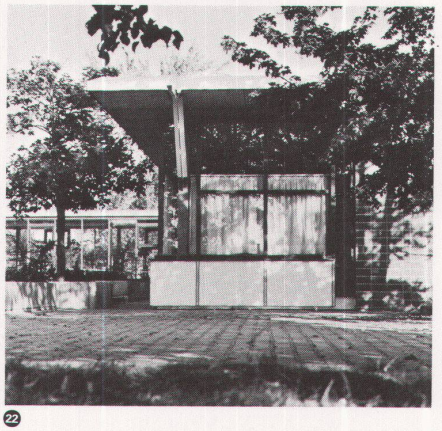
18

19

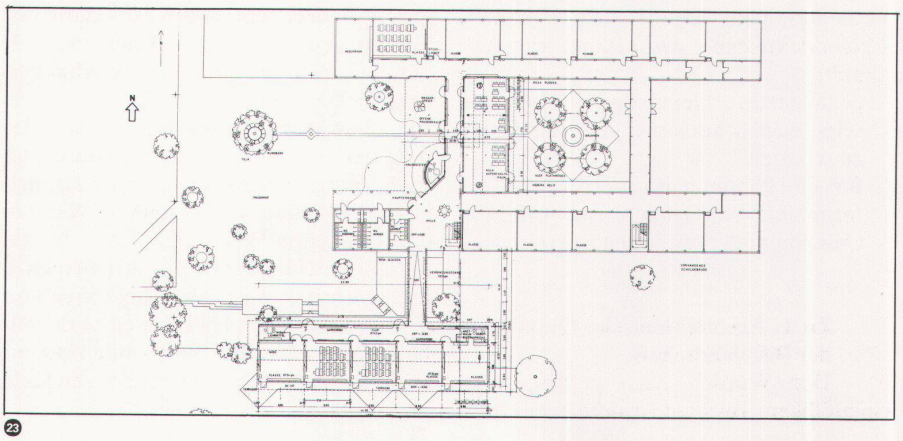


20

21



22



23

18
Schulhof mit Pausenhalle / Cour de l'école avec préau / Schoolyard with lounge

19
Aula / Auditorium / Auditorium

20
Klassenraum / Salle de classe / Classroom

21
Türdrücker mit Sichtfenster / Poignée de porte avec châssis d'observation / Door-handle with peephole

22
Gebäudeecke des neuen Klassentraktes / Le nouveau bâtiment de classes vu sur l'angle / Corner of the new classroom wing

23
Gesamtanlage – Grundriss / Plan général / General complex – plan

Fotos: Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtplanungsamt / Ute Schmidt-Contag (10, 11)
Behnisch & Partner / Christian Kandzia (alle übrigen Fotos)